

Verleihung des Ernst-von-Siemens-Musikpreises an

Mariss Jansons

4. Juni 2013



Auszug aus der Begrüßungsrede von Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Borchmeyer, anlässlich der Preisverleihung des Ernst-von-Siemens Musikpreises an Maestro Mariss Jansons vom 4. Juni 2013 im Münchner Prinzregententheater:

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
hochverehrter, lieber Mariss Jansons,

„Ein ernster Tag, ein großer Tag! Ein Ehrentag, ein heiliger Tag!“ So ruft Herr von Faninal zu Beginn des zweiten Akts des „Rosenkavalier“ angesichts der bevorstehenden Verlobung seiner Tochter Sophie mit dem Baron Ochs auf Lerchenau aus. So manches Mal haben das die Älteren unter uns auf der Bühne dieses unseres geliebten Prinzregententheaters gehört, bevor die Bayerische Staatsoper vor nunmehr 50 Jahren wieder an den Max-Joseph-Platz übersiedelte. Ein ernster, ein großer, ein Ehren-Tag, wenn auch nicht gerade ein heiliger, aber doch ein festlicher Tag ist wahrhaftig auch der heutige, an dem wir das Jubiläum des 40jährigen Bestehens der Ernst von Siemens Musikstiftung feiern dürfen. Als Vorsitzender des Stiftungsrates und Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste habe ich die Ehre und Freude, Sie anlässlich unseres Jubiläums zum ersten Mal im Prinzregententheater willkommen zu heißen.

Bei dieser Jubiläumspreisverleihung darf ich auf eine erfreulich große Zahl von Ehrengästen blicken. Stellvertretend für sie alle begrüße ich Seine Eminenz Kardinal Reinhard Marx, Herrn Staatsminister Wolfgang Heubisch, Frau Landtagspräsidentin Barbara Stamm, den Intendanten des Bayerischen Rundfunks Ulrich Wilhelm, Frau Charlotte Knobloch, die früheren Ernst-von-Siemens-Musikpreisträger Friedrich Cerha und Wolfgang Rihm, nicht zuletzt aber die Angehörigen der Familie Siemens. Ein frisch gekröntes Ehepaar wäre heute auch gern unter uns gewesen, hätten die Folgekosten der Krönung es nicht davon

abhalten müssen. Allzu gerne hätte es doch dem Chef seines königlichen Orchesters persönlich gratuliert – Sie ahnen es schon: es sind Ihre Majestäten der König und die Königin der Niederlande. Königin Máxima ist, wie wir wissen, eine besondere Bewunderin von Mariss Jansons. König Willem-Alexander und Königin Máxima haben mich beauftragt, Ihnen, lieber Mariss Jansons, hier und jetzt ihre herzlichen Glückwünsche auszurichten.

Erstmals übrigens wird die Preisverleihung in diesem Jahr dank einer Kooperation zwischen der Stiftung und dem Bayerischen Rundfunk im Internet via Livestream übertragen. Daher möchte ich auch mit virtueller Herzlichkeit die Gäste an den heimischen Bildschirmen in aller Welt begrüßen. Mit dem Bayerischen Rundfunk und seinem wunderbaren Symphonieorchester hatte ich als Akademiepräsident übrigens zufällig heute schon fast den ganzen Tag zu tun, denn soeben komme ich aus einem Kinderkonzert „Das tapfere Hörnchen“, das vom Blechbläserquintett des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks in der Bayerischen Akademie der schönen Künste mitgestaltet wurde, zur besonderen Freude seines Chefdirigenten Mariss Jansons, der an dem Konzert heute begreiflicherweise selber nicht teilnehmen konnte, der aber den Kindern seine Grüße ausrichten ließ. Ist ja doch die musikalische Früherziehung sein besonderes Anliegen. Unermüdlich plädiert er für die stärkere Integration der musikalischen Bildung in Vorschule und Schule. Die Arbeit mit jungen Musikern, etwa dem Gustav Mahler Jugendorchester, der Akademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und anderen Jugendorchestern ist ihm eminent wichtig.

Die Ernst von Siemens Musikstiftung vergibt im Jahre 2013 3 Millionen Euro für 133 Projekte weltweit – 300.000 Euro mehr als im vergangenen Jahr. Seit 1973 verleiht die Ernst von Siemens Musikstiftung nun ihre Musikpreise. Die Namen der Hauptpreisträger bilden wahrhaft einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Musikleben. Dieser Hauptpreis soll – man kann es nicht oft genug wiederholen – der in alle Welt ausstrahlende Leuchtturm sein, der den musikalischen Schiffen die Wege weist und der Ernst von Siemens Musikstiftung ihre weltweite Ausstrahlung ermöglicht, ihren Förderpreisen gewissermaßen das Adelsprädikat verleiht. Er ist nicht weniger, aber auch nicht mehr als ein solcher Leuchtturm, denn es sollte nicht vergessen werden, daß die Gesamtsumme der verliehenen Förderpreise mehr als zehnmals so hoch wie diejenige für den Hauptpreisträger ist.

Der 40. Hauptpreisträger der Ernst von Siemens Musikstiftung seit 1973 heißt also Mariss Jansons, den ich in herzlicher Bewunderung begrüße und beglückwünsche. Mein Gruß und Glückwunsch gilt ferner – stellvertretend für alle Empfänger der breitgestreuten Unterstützungen von seiten der Ernst von Siemens Musikstiftung – den Komponisten David Philip Hefti aus der Schweiz, Samy Moussa aus Kanada und Marko Nikodijevic aus Serbien, den Trägern der diesjährigen Komponisten-Förderpreise. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auf die CD-Reihe hinzuweisen, welche die Ernst von Siemens Musikstiftung gemeinsam mit dem Label col Legno herausgibt. Die Reihe ist im letzten Jahr überaus erfolgreich angelaufen, und wir freuen uns, daß wir sie mit den Porträt-CDs der diesjährigen Komponisten-Förderpreisträger fortsetzen können. Ich danke auch herzlich den musikalischen Interpreten des heutigen Abends: Peter Tilling, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und natürlich Mariss Jansons selber sowie Thomas von Angyan, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Ernst von Siemens Musikstiftung, der gleich die Komponisten-

Förderpreise vergeben wird, und nicht zuletzt dem heutigen Laudator für Mariss Jansons: dem von den Musikfreunden in aller Welt, aber vor allem in München geliebten Thomas Hampson, der aufgrund seiner langjährigen Opern- und Konzerttätigkeit in unserer Stadt von sich sagen könnte: Auch ich bin ein Münchener.



Lieber Mariss Jansons, Sie haben sich wiederholt als einen glücklichen Menschen bezeichnet. Das aber war Ihnen weiß Gott nicht in die Wiege gelegt, als Sie – als Sproß einer lettischen Musikerfamilie – in Riga geboren wurden. Erlebten Sie mit Ihrer Familie doch bedrohliche Zeiten zwischen der Skylla der nationalsozialistischen Besatzung und der Charybdis des stalinistischen Terrors nach der Rückeroberung Lettlands durch die Sowjetunion. Seit zehn Jahren sind Sie nun Chefdirigent des Symphonieorchesters und des Chors des Bayerischen Rundfunks und nehmen seit 2004 die gleiche Position beim Koninklijk Concertgebouworkest in Amsterdam ein. Mit dem BR-Symphonieorchester haben Sie inzwischen alle Musikzentren der Welt bereist. Heute nun erhalten Sie den Ernst-von-Siemens-Musikpreis, der Sie in eine Reihe mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Leonard Bernstein oder Herbert von Karajan stellt.

Unter den internationalen Städten, so haben Sie einmal gestanden, sei München Ihre Lieblingsstadt – wenn diese Ihrem Herzen auch nicht so nahe stehen kann wie Ihre Heimatstädte Riga und Petersburg. München ist für Sie eine der spezifischen Musikstädte, in denen Musik Teil der Mentalität ist. Worunter Sie hier freilich leiden, ist das Fehlen eines akustisch wirklich angemessenen großen Konzertsaals, der dem – zwischen inadäquaten Sälen herumirrenden – Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks endlich eine Heimat bieten könnte. Große orchestrale Klangkultur kann sich nach Ihrer Überzeugung und Erfahrung nur entfalten, wenn die Saalakustik perfekt ist. So ist Ihr Hauptziel für München ein Konzertsaal, der wie der Wiener Musikvereinssaal, die Philharmonie in Berlin oder das Amsterdamer Concertgebouw Musik wirklich so erklingen läßt, wie sie von Dirigent und Orchester erzeugt wird. Und um dieses Ziel endlich zu erreichen, haben Sie den Ernst von Siemens Musikpreis als eine Art Grundstock für den Bau eines neuen Konzertsaals gestiftet.

Lieber Mariss Jansons, Sie sind zum Liebling der Spitzenorchester geworden: diese bewundern Ihre absolute Metiersicherheit, Ihren präzisen Schlag, die Bestimmtheit Ihrer musikalischen Anweisungen, die doch frei von Arroganz, in liebenswürdigem Ton vorgetragen werden – dem humanen Ethos eines Musikers entsprechend, dem die Erfahrung von Totalitarismus und Diktatur alles despotische Gebaren auch in der Kunst zutiefst verdächtig gemacht hat. Deren humanistischer Aspekt ist für Sie auf allen Ebenen des Künstlertums, in der Werkgestaltung wie im zwischenmenschlichen Bereich von zentraler Bedeutung. Musik ist Ihnen – Sie werden nicht müde, das zu wiederholen – „Sprache unserer Seele“, Ausdruck des „Herzens“, nicht nur des menschlichen Herzens, sondern auch des Herzens der Dinge. Hat Musik für Sie doch eine metaphysische Dimension. Sie sind, so haben Sie bekannt, durchaus ein gläubiger Mensch, für den Religion und Kunst aufs engste zusammengehören. Von Ihrem Kernrepertoire her sind Sie eigentlich eher ein Romantiker als ein Klassiker. Und doch haben Sie sich in jüngster Zeit mehr und mehr dem Werk der Wiener

Klassik zugewandt, besonders Joseph Haydn und Beethoven. Und Ihnen liegt daran, die enthusiastischen oder orgiastischen Momente der romantischen Musiktradition nicht über alle Ufer treten zu lassen, sondern immer in klare Formen zu bannen. Wie sehr Sie sich auch der musikalischen Moderne verpflichtet fühlen, die den Angelpunkt der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung bildet, das wird Ihr Dirigat des unser Programm abschließenden „Concert Românesc“ von György Lettig bezeugen....



“Mariss Jansons“ – [hier \(PDF\)](#) geht’s zum Portrait von Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Borchmeyer.

[Fotos: Steffi Loos/ © Ernst von Siemens Musikstiftung. Zum Vergrößern bitte anklicken]